

L03657 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1916

„SZ

18. Januar 1916  
VIII. KOCHGASSE  
WIEN,

Lieber verehrter Herr Doktor,

- 5 darf ich wieder einmal zu Ihnen kommen? Oder mögen Sie Menschen jetzt nicht  
sehen. Ich würde auch dies verstehn – die Worte und Gespräche werden einem  
manchmal jetzt verhasst, man weiss, wie nutzlos wie unwissend <sup>^s</sup>ie sind.  
Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch Ihren Rat in Sachen Rilkes erbitten, der  
eingerückt ist und der (aus vielen Gründen) sehr leidet. Vielleicht könnten Wir  
10 durch eine gemeinsame Initiative ihm helfen. Und ,wer verdient es, wenn nicht  
er?

Getreulichst (mit vielen Grüßen an Ihre liebe Frau und Sie)

Ihr

Stefan Zweig

P.S. Ich bin (ausser Mittwoch) immer frei.

- 15 nachmittags oder abends.

© CUL, Schnitzler, B 118.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 638 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift »ZWEIG« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

☞ 1) Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 397–398.

2) Stefan Zweig: *Briefe. Bd. II: 1914–1919*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1998, S. 100–101.

5 zu Ihnen kommen] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 21. 1. 1916.

8 in Sachen Rilkes] Beim Treffen am 21. 1. 1916 unterbreitete Zweig Schnitzler den Vorschlag einer Eingabe beim zuständigen Minister. Also Folge der Aktivitäten Zweigs wurde Rilke nach der Grundausbildung zu Zweig ins *Kriegsarchiv* versetzt.